

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Inserionspreis:
Für die halbspaltige Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 P.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Priesch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend

Nr. 5

Schmiedeberg, Mittwoch den 17. Januar

1894

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 25 der deutschen Wehr-Ordnung werden alle diejenigen Personen männlichen Geschlechts hier, welche im Jahre 1894 das 20. Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, hierdurch aufgefordert, sich zur Eintragung ihrer Namen in die Recrutirungsstammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar er. im **Magistratsbureau** auf dem Rathhause zu melden.

Militärpflichtige, welche nicht im hiesigen Orte geboren sind, haben bei der Meldung ihren Geburtsort anzugeben.

Zu der bezeichneten Meldung sind auch die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge verpflichtet, wenn über ihr Militärverhältniß Seitens der Ober-Crias-Commission noch nicht endgültig entschieden worden ist.

Bei der Meldung haben diese Militärpflichtigen den Lösungsschein vorzulegen. Sind Militärpflichtige während der vorbezeichneten Meldefrist oder überhaupt von hier abwesend, so sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren verpflichtet, die Meldung für den Abwesenden zu bewirken.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldung zur Stammrolle zieht nach § 25 Nr. 11 der gedachten Wehr-Ordnung Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Schmiedeberg, den 4. Januar 1894.

Der Magistrat.

Zur Feier des Geburtsstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am **Sonnabend, den 27. ds. Mts.**

Nachmittags 1 Uhr

ein Festessen im Rathhause statt. Zudem wird die Bürgerchaft zu recht reger Theilnahme hierdurch freundlichst eingeladen, bitten wir dieselbe gleichzeitig, zur Verherrlichung des Festes auch die Häuser mit Fahnen pp. zu schmücken.

Anmeldungen nimmt der Rathstellerehirt G. Sch.

Schmiedeberg, den 15. Januar 1894.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadtwaide sollen **Mittwoch, den 24. ds. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab** ca. 500 Stück kieferne Bau und Schneidehölzer, ca. 230 halbe Klarren Stockholz, sowie einige Kadeln Stockholz zum Selbstroden öffentlich meistbietend verkauft bezw. ausgetrieben werden.

Sammelplatz im Schlage in der Vorderwaide, Bahnlinie bei Zogel 4. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 11. Januar 1894.

Der Magistrat.

Politik.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Die Mittheilung, daß aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Tages des

Eintrittes des Kaisers in die Armee am 9. Februar ein großes militärisches Fest stattfinden würde, erscheint wenig wahrscheinlich. In der Armee werden 25jährige Gedentage nicht begangen, und es ist nicht recht anzunehmen, daß der Kaiser für sich eine Ausnahme machen sollte. — Bei der am Freitag im Genswald bei Berlin abgehaltenen Jagd hat der Kaiser den besten Schatz gethan. Er schoß einen sehr starken Schauler. Am Sonnabend hörte der Monarch sehr zahlreiche Vorträge; Abends fand eine Gala-tafel zu Ehren der beim Deutschen Reiche der glaubigsten Botshafter statt. Sonntag Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin dem Frühstück bei der Kaiserin Friedrich bei und besuchten alsoam den Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche und Mittags empfing der Kaiser den Unterstaatssecretär von Köller aus Strassburg. Anlaßlich des Todestages des Vaters der Kaiserin, des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg verbrachten die Majestäten den Rest des Tages in stiller Zurückgezogenheit.

— Der Bund der Landwirthe. Der Köln. Btg., der die Verantwortung überlassen bleiben muß, wird aus Westpreußen gemeldet, daß die kleineren Grundbesitzer vom Bund der xanowirthe wenig mehr wissen wollen, da dessen Thätigkeit ihren Wünschen durchaus nicht entspreche. Auch von anderer Seite heißt es, daß die bäuerlichen Kreise nicht mit dem Bunde zufrieden seien und daran dächten, den mit dem Bund der Landwirthe verknüpften deutschen Bauernbund wieder selbstständig zu errichten.

— Aus dem Reichstage. Die Steuercommission des Reichstages hat die Verabreichung

Der Räthsel Lösung.

Roman von R. Widdern.
(Nachdruck verboten.)

Felicitas hatte sich inzwischen an ihre Mutter gewendet und den leisen Vorwurf in das Ohr der kleinen Frau geküßelt, daß sie sich soweit vom Impulse des Augenblicks hinreißen ließ, um vor dem Sohne des Gutsheeren über die intimsten Ansichten der Tochter zu sprechen. Freilich, Mütterchen hatte sich seiner Hebertreibung schuldig gemacht, sie, Felicitas, wollte in der That nicht heirathen. Aber was kümmert das den Majoratsbesitzer? Geht, der junge Mann zog nun aus den Worten der Mutter alle möglichen Schlüsse, die vielleicht der Wahrheit viel näher kamen, als sie es wünschte, einer Wahrheit übrigens, von der Frau Ellen keine Ahnung hatte. Wie sehr Felicitas auch ihre Mutter liebte, so hatte sie dieselbe doch nicht zu ihrer Vertrauten gemacht, vielleicht weil Frau Ellen ebenfalls so viele Geheimnisse vor ihr bewahrte. Und so kamte die kleine Frau das Seelenleben des einzigen Kindes eben so wenig, wie jene fremden Leute, die in der königlichen sadnen Tochter des General-directors auf Wodrowo ein Weib sahen, das seiner wärmeren Empfindung fähig war. Und wenn Felicitas bei jedem neuen Korbe, den sie ausbeute, immer nur die eine Erklärung hatte: „Ich will überhaupt nicht heirathen!“ so dachte Ellen Doret, Felicitas hätte durch die wenig glückliche zweite Heirath ihrer Mutter einen Widerwillen gegen die Ehe erlangt, den sie nicht zu belegen vermochte.

Nur für wenige kurze Momente hatten sich die drei Personen schweigend in dem Gemach gegenübergesessen, das wie alle übrigen Räume der Doret'schen Wohnung mit den prächtvollsten Mobliken ausgestattet war. Dann machte Ed-

gar plötzlich eine durchaus unantwornte Bemerkung — nur in dem Betreten natürlich, die peinliche Stille zu unterbrechen. Im Moment aber fühlte er auch schon, wie wenig diese Aeußerung am Plage gemelten. Ein glühendes Roth färbte nun die sonst so blasse Züge. Dadurch gewann jedoch das zarte, wunderbar fein geschnittene Gesicht des Jünglings ein durchaus weiches Ansehen. Der neue Ausdruck in demselben aber verriet plötzlich eine gewisse unerkennbare Aehnlichkeit, der Felicitas einen Ausruf des höchsten Staunens entlockte.

„Was ist Ihnen, Fräulein?“ fragte Edgar, mit Wut gegen seine Verlegenheit kämpfend.

„Nichts, nichts!“ erwiderte das Mädchen. „Trotzdem Sie mit einem Male so verändert schauten.“

Er sah ihr so bittend in das glühende dunkle Auge, daß sie nicht anders konnte, als ihm die Wahrheit zu sagen: „Nicht narrete eine Täuschung,“ meinte sie dann. „Können Sie es fassen, Junker? Als ich so zu Ihnen hinüberjah, da schien es mir plötzlich, als wenn Ihre Züge auf ganz merkwürdiger Weise denen meiner kleinen Mama gleichen. Es war mir, als hätten Sie auch denselben Augenausschlag wie diese — als verstanden sie eben so weich und rührend zu lächeln, wie mein Mütterchen.“

„Um Gotteswillen, Felicitas!“ Wie ein leiser Angstschrei war dieser Ausruf von den Lippen Frau Ellens gekommen. Und als die Tochter sich konzentriert nach der Mutter umblückte sah sie, wie dieselbe tief erbleicht war und die Hände erhoben hatte, als wollte sie ein Gespenst abwehren.

„Mama!“ Felicitas hatte die kleine Frau mit wenigen Schritten erreicht und sie an ihre Brust genommen. „Mütterchen, was sagte ich denn so Bedeutungsvolles, daß Du davor erschrickst, als hätte ich ein fürchterliches Geheim-

nis verrathen. — Solche befremdliche Aehnlichkeiten kommen doch oft genug vor.“

„Ja, ja — aber von dieser — die übrigens gar nicht vorhanden ist, sollst Du nicht sprechen. Hörst Du, mein Kind! sollst Du nicht sprechen! Frau Ellen Doret hatte die Worte in englischer Sprache hervorgehoben, trotzdem sie sich sonst stets in gebrochenerm Deutsch ausdrückte, wie der Gatte es ihr anbefohlen hatte.

Felicitas und der Junker sahen sich an. Ihre Blicke sagten deutlicher als Worte, daß dieses sonderbare Benehmen der Dame ein neues Räthsel vor ihnen aufbaute, für das sie eben so wenig eine Deutung wußten, als für jenes andere, das in der Nacht lag, welches William Doret über Herrn Dietrich besah. Felicitas sagte sich jedoch ignell. Die Mutter zärtlich auf die Stirn küßend, sagte sie: „Beruhige Dich nur, Mama. Ich denke ja auch gar nicht daran, besonderes Aufsehen von einer Sache machen zu wollen, die wohl thätiglich nur in meiner Einbildung bestand. Denn, wenn ich mir Junker Edgar jetzt noch so aufmerksam betrachte, so finde ich auch nicht eine Spur mehr von dieser.“

„Laß nur, mein Liebling, laß nur,“ sagte Frau Ellen Doret jedoch den Worten ihrer Tochter ein Ziel. Und mit einer gleichgültigen Bemerkung dem ihr so wenig liebsten Gespräch eine Wendung gebend, wußte sie die beiden jungen Leute von neuem auf den altlich ruhigen und klaren Marie Berthold, die jüngere Nichte Junker Edgars, zu bringen. Als bald begannen die Neuwürbunden denn auch mit der ganzen Begeisterung der Philantropen darüber zu beraten, auf welche Weise sie den alten treuen Seelen nachhaltig helfen könnten. Endlich kamen sie dann zu dem Resultate, daß sie ihnen ein kleines Anwesen herrichten wollten, Felicitas aber erzählte nun dem Sohne des Patrons unter dem

Stempelsteuervorlage begonnen. Der Stempel von Prozent auf Aktien und Antheilsscheine würde ohne Weiteres angenommen. Ueber einen Antrag des Abg. Camp, einen Stempel auch zu erheben von ausländischen Aktien im Besitz von Inländern, kam es zu einer langen Debatte. Der Antrag wurde angenommen. Man hat sich darüber schlüssig gemacht, erst das Stempelsteuergesetz in der Kommission fertig zu beraten, was wohl 2—3 Wochen in Anspruch nehmen wird, um dann zur Tabaksteuer überzugehen. Es wird wohl kaum noch vor Oftern die Commissionsarbeit erledigt werden. Am Montag wird im Plenum des Hauses die Beratung der Tabaksteuer fortgesetzt; am Dienstag ist im Schlosse die Eröffnung des preussischen Landtagessession, die der Kaiser in Person wahrscheinlich vollziehen wird.

Frankreich.

— Bisher haben 50 Abgeordnete ein Gnadengebuch für den zum Tode verurtheilten Anarchisten Vallant unterschrieben. Seine Hinrichtung gilt aber als zweifellos, trotzdem er sich nun doch zur Einreichung der Berufung entschlossen hat. Für seine Tochter will die als Postaners Freundin bekannte Herzogin von Uffès sorgen.

— Von einem Torpedoboot, mit welchem die Franzosen ein sprichwörtliches Wahrer haben, ist schon wieder ein Unfall zu melden. Ein Dampfessel platzte, sieben Personen sind verlegt.

— Das französische Spionagegesetz ist noch immer nicht streng genug. Der Kriegsminister wird in der Kammer noch Verschärfungen beantragen, deren Genehmigung natürlich keinem Zweifel unterliegt.

Großbritannien.

— Der alte Gladstone ist von London mit seiner Gemahlin zur Erholung nach Starris in Südrussland gereist.

— Aus Afrika sind dem englischen Colonialamt eine ganze Reihe von Nachrichten zugegangen und zwar nicht alle gut. In Südafrika ist die Expeditionskolonie des Kapitän Wilson von den Matabel-Kriegern total aufgerieben. Kapitän Wilson selbst, fünf Kapitäne, zwei Lieutenants, vier Sergeanten, zwei Korporal und zwanzig Soldaten sind gefallen. Die Engländer vertheilten sich in ihrem Lager auf das Tapferste, doch die an Zahl weit überlegenen Maerdrangen ins Lager ein, machten alle Weihen nieder und plünderten schließlich die Leichen noch aus. Dagegen schlägt eine englische Abtheilung im Sidengebiet den Stamm der Sofo's vollkommen. 250 wurden getödtet, 150 gefangen. Der englische Commissar für Central-Afrika Johnston hat den mächtigen Häuptling Makana

jora am Nyassa-See total geschlagen und alle seine Stellungen eingenommen.

Italien.

— Die Nachrichten aus Sizilien lauten anbauend befriedigender. Unter dem massenhaften Truppenangebot ist die Ruhe nicht wieder gestört worden und die Entwaflnung nimmt ihren ungestörten Fortgang, dafür hat sich aber der Aufruhr nach dem Festlande verbreitet und es ist an mehreren Orten zu Ausschreitungen gekommen. Am ärgsten ging es in Avvo in Apulien her, von dem jetzt ausführliche Berichte vorliegen. Avvo ist eine Stadt von etwa 15000 Einwohnern, Sitz von verschiedenen Behörden, eines Bischofs, einer Bank und durch Trambahnen sowohl mit Bari, wie mit Barletta verbunden. Hunger und Elend, sowie die aufregenden Nachrichten aus Sizilien veranlassen die Bevölkerung zu Gemüthlichkeiten gegen die Steuerhäufer, gegen das Gemeindegeld, wo die Steuern beschlössen werden, gegen die Notariatkanzlei, wo die Verschuldungen registriert werden, gegen die Bank, wo die Wechsel und sonstigen Schuldbriefe liegen u. s. w. Alles ging in Flammen auf, daneben amgen die Laternen in Trümmern und die Trambahngelisse, wie die Telegraphenverbindungen wurden zerstört, um der Polizei die militärische Unterstützung zu erschweren. Es kam aber doch Militär herbei, und es gab ein Treffen. Versäthene Soldaten sind wegen Vertheilens von sozialistischen Flugblättern verhaftet.

Dänemark.

— Der hochbetagte König Christian von Dänemark ist anscheinend an einem Influenzaoanfalle erkrankt. Besorgnisse sollen anscheinend nicht obwalten.

Luxemburg.

— Die russischen und französischen reuulichen Donationen zu Ehren der dort mehrere Tausend anwesend gewesenen russischen Offiziere haben bis zur Abreise der Leberer gedauert. Gohes ist besonders im Abingen des bekannten Liebes mit dem Refrain: „Wir wollen keine Preusse sein!“ arleistet. Die Reueitung des neutralen Landes hat keinen Anlaß gefunden, dem Trudel ein Ende zu machen.

Amerika.

— Die republikanische Regierung von Hawaii hat einen Brief an den Präsidenten Cleveland in Washington gerichtet, worni sie gegen die Wiedererrichtung der Monarchie protestirt und die Entscheidung des amerikanischen Kongresses anruft; es wird dem Präsidenten Cleveland nicht leicht werden, seinem Willen Achtung zu verschaffen. — Aus Rio de Janeiro liegt nichts Interessantes vor. In Havario sind

zwanzig Anarchisten verhaftet, die ein dortiges Theater mit Dynamit in die Luft zu sprengen beabsichtigten.

Aus Nah und Fern.

Das Schmelzeberg.
* Wie auf Neuen — Sonnenschein, so sind auf die sibirische Kälte schöne, angenehme Winterstage gefolgt. Heiteres Wetter mit gelindem Frost kündigte die Secwarte an, und sie hat damit Recht behalten. In Norddeutschland ist die Kälte jetzt zu ertragen, im Süden aber weht ein schärferer Wind. Süddeutschland ist in diesem Winter überhaupt schlecht ergegangen, da unter war man den Norddeutschen immer um einige Grad voraus. Die Landleute bedauern sehr, daß vor Eintritt der Kälte nicht ein reichlicher Schneefall eingetreten ist. Die Saat hat schwer zu leiden gehabt, da sie schädlich der Kälte preisgegeben war.

* Gegenwärtig circuliren, wie dies auch in den Vorjahren der Fall gewesen ist, wieder zwei Subscriptionslisten, welche eine Einladung zu dem am Geburtstage Sr. Maj. uniers Kaisers haltenden Festessen enthalten. Eine Liste ist vom Magistrat unterzeichnet, welcher, wie üblich, das Festessen auf dem Rathhause abhält, die andere geht von Herrn Hotelier Bierach aus. Beide Listen haben bis jetzt schon ziemlich viel Unterschriften aufzuweisen.

* Daß sich in den uns umgebenden Waldungen auch noch die wilde Romantik der Wilddierei in vollen Schöpfung befindet, ist schon des öfteren erwähnt worden. Eigentliche Kämpfe mit Wildböcken haben wohl auch hin und wieder stattgefunden, indessen sind darüber schon viele Jahre hingegangen. Heute nun entdedten zwei Beamte, welche der Weg nach Dahlenberg zu führte, eine ganze Anlage von Anstalten, bestehend aus sechs bis sieben tiefen Höhlen, welche nach allen Seiten nach Waldmanns Art kunstgerecht geschnitten und verbarrikadirt waren, so daß der darin befindliche Schütz den Auge des Wildes vollständig verborgen bleibt. Ein Anwohner, der den sein Gehäuft ebenfalls viel, fast täglich durch jene Waldungen führt und welcher die Erzählung des Beamten mit angehört hatte, erwiderte darauf: „Seien Sie froh, daß Sie, da Sie hier die Löhner so genau untersuchten, noch mit Heiler Haut davongekommen sind.“

Schönebeck, 14. Jan. Gestern erkrank hier in der Ehe ein zwölffähriger Knabe. Derselbe war geradewegs in eine offene Stelle hineingelaufen, als er eine Krüge verfolgte und gerieth unter Eis; er wurde zwar nach Aufschlagen des dünnen Eises mit einem Gabel wieder herausge-

Siegel der Verschwiegenheit, daß sie in aller Stille vom Vater Nachmann ein Stück Brachland erworben, auf welchem sie sich eine Villa erbauen lassen wollen. Sie meinte aber, wie das Terrain umfangreich genug sei, das auf demselben auch noch ein Häuschen Platz fände, in dem die beiden alten Leute bequaglich ihre Taae beschließen könnten. Mutter Berthold sollte den ehemaligen Girten dann unter ihre hausrändliche Obhut nehmen und von Felicitas ein Wirtschaftsgeld erhalten, welches ausreichend war, um den Bedürfnissen der beiden Jwaaliden gerecht zu werden.

Frau Ellen hatte der Beratung der jungen Leute mit höchster Spannung zuehört. Jetzt aber legte sie ihre Hand auf den Arm der Tochter und sagte im englischen Tone: „Das ist alles sehr schön und sehr edel gedacht, Felicitas, aber was wird William und vor allem der Herr Baron dazu sagen. Er ist der Patron des Dorfes — und auch die Armenpflege desselben liegt in seinen Händen. Ich fürchte im Anbetracht wird er es für einen Einarriff in seine Rechte erachten, wenn Du in dieser Weise handelst.“

Felicitas richtete sich zu ihrer vollen Höhe auf: „Meinetwegen auch das, Mama! — Ich bin von Baron Dietrich Stalstin ja in leiner Weise abhänngig, bitte, vergiß das nicht!“ erwiderte sie dann. „Was aber den Junker anbetrifft, so werden wir es einrichten wissen, daß es der Baron vorerst gar nicht erfährt, in welcher Weise ich mich mit meinem Sohne verbündet — was ich gethan und mit der Hilfe Edgars vollbracht worden ist.“

Frau Ellen senkte fehzend den dunklen Kopf. Ihr war durchaus nicht wohl zu Muthe, denn ein wie gutes Herz sie auch besaß, und wie sehr sie sich darüber gefreut hatte, wie Felicitas sich mit dem Junker vereint, um den beiden alten Menschen zu helfen, so lag der weitere Plan

des eneragischen Mädchens doch durchaus nicht nach ihrem Sinne. Sie kannte William Dorett viel zu genau, um nicht zu wissen, daß ihn dieser Hausbau in hohem Grade empören müßte, so bald er dabinter gekommen, daß er seinen ganzen Einfluß auf den Baron zur Geltung bringen würde, um denselben dazu zu nöthigen, die gute Absicht der beiden Vornherzigen zu zerstören. Aber sie kannte auch ihre Tochter. Weil sie überzeugt davon war, um ohne Schmerz von derselben lassen zu können, ließ sie sie jetzt auch gewähren. Aber die schönen Augen der armen Frau blickten der Zukunft mit neuer Sorge — neuem Kummer entgegen.

*
Frau Martha Sturleus kniete vor einem Frühbeete dicht am Stadtzaun des Schulhausgartens und zog prächtige Radieschen. Es war zu Ende des Mai, aber der Tag bereits so sommerlich heiß, daß der alten Frau die hellen Schweißtropfen auf der gefurchten Stirne perlten, während sie sich nach den Mädchen bückte. Und doch ließ sie sich die Anstrengung nicht verdrießen. Galt es doch, ihrem Liebling Amtraths Trüdchen, eine Aufmerksamkeits zu erweisen. Das junge Mädchen liebte Radieschen ganz besonders und da es kein Frühbeete besaß — um schon in dieser Jahreszeit solche ziehen zu können, wollte Frau Sturleus ein Körbchen voll der größten, die das ihre gezeitigt — nach dem Hülsmann'schen Hause hinübertragen. Dazu gedachte sie auch noch gleich etwas Kopfsalat mitzunehmen. Der war jetzt ebenfalls noch eine Parität und Trüdchen konnte mit demselben dem heutigen Mittagessen ein gewisses festliches Ansehen geben. Was ihm eigentlich auch Noth that, da der geliebte Bruder Morgens nach kurzer telegraphischer Benachrichtigung in Bobrowo angelangt war, um wie angemeldet für einige Tage bei den Seinen Aufenthalt zu nehmen.

Wenn das junge Mädchen nun auch, genau wie der Amtrath, fürchtete, daß diesem überraschendem Besuche irgend welche Zerwürfnisse in der von Anfang an unglücklichen Ehe Alfons zu Grunde läge, so konnte sie doch nicht anders, als jubelnd das Eintreffen des Bruders zu begrüßen. Nicht bloß, daß sie den Theuren seit seiner Hochzeit mit keinem Blick gesehen und sich des endlichen Wiederbeisammenseins freute, so erwartete sie auch von dem jungen vernünftig denkenden Mann manchen guten Rath.

„Hoffentlich beeinflusst er auch den Allen“, murmelte Frau Martha vor sich hin, während sie nun ein Radieschen zu den andern legte. „Das arme Ding ist ja so in Sorgen um die Zukunft, seit ihre Absicht, als Modistin ein Stück Geld zu verdienen, so schmählich an dem Hochmuth des Herrn Hülsmann gescheitert. Gutes, liebes Mädchen“, setzte die alte Frau flüsternd hinzu, „es möchte so gern arbeiten, um den Wohlstand des Hauses zu wehren, aber der Alte leidet nicht, — partak nicht.“

Martha Sturleus hatte sich bei den letzten Worten aus ihrer gebückten Stellung erhoben, um nach dem hinteren Theil des Garicn zu gehen, wo der Salat mehrere Frühbeete umrahmte. Aber noch that sie nicht einen Schritt nach der betreffenden Richtung, als das alte gute Gesicht den Ausdruck der Spannung annahm und seine Augen, von außen unbemerkt, durch den hohen Stadtensaun auf die Dorfstraße blickte. Dort ritt ja die gewaltige Gestalt Baron Dietrich von Stalstin's an der Seite des kleinen häßlichen Generaldirectors, von jenem schwarzen Diener gefolgt, den William Dorett mitgebracht, als er eines schönen Tages, selbst von dem Gutsherrn unerwartet auf Bobrowo anlangte und nach kurzem Aufenthalt im Schlosse das Amt des Generaldirectors übernahm.

(Fortsetzung folgt.)



Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 260 Hektoliter Brau-
bier für die unterzeichnete Anstalt für die Zeit vom 1.
April 1894 bis Ende März 1895 soll verbunden werden.
Desfallige Offerten mit Angabe ob „Selbstproducent“
und einer Probeflasche, werden bis zum

**Montag, den 22. d. Mts.
vormittags 11 Uhr**

im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen
ausgelegt sind, entgegengenommen und im Termin in
Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet.
Die Bedingungen sind von den Submittenten zu
unterschreiben, oder in den Offerten als maßgebend anzu-
erkennen.

Auswärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit
und ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekannt Unter-
nehmer, haben durch eine beizufügende amtliche Be-
cheinigung ihre Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Schloß Prettsh, den 14. Januar 1894.
Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der Exermente in Tonnen aus den
Katrinen der unterzeichneten Anstalt soll für den Zeitraum
vom 1. April 1894 bis Ende März 1895 im Wege der
Submission dem Meistbietenden übertragen werden.
Zu diesem Behufe ist ein Termin auf

**Donnerstag, den 18. d. M.
vormittags 11 Uhr**

im Bureau der Anstalt anberaumt, woselbst hierauf Re-
flektirende ihre Offerte bis zu dem gedachten Tage abzu-
geben haben.

Die ausgelegten Bedingungen sind zu unterschreiben
oder in den Offerten ausdrücklich als maßgebend anzu-
erkennen.

Schloß Prettsh, den 14. Januar 1894.
Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ungefähr 850 kg. Hammel, 500
kg. Kalb, 4600 Rind, 2800 kg. Schweine, 125 kg.
Bödel, 340 kg. Schmalzfleisch, 600 kg. Speck, 550 kg.
Blut resp. Leberwurst und 640 kg. Schweine-Schmalz,
für die unterzeichnete Anstalt für die Zeit vom 1. April
1894 bis Ende März 1895 soll verbunden werden.
Offerten hierauf werden bis zum

**Mittwoch, den 24. ds. Mts.
vormittags 11 Uhr**

im Geschäftszimmer der Anstalt, woselbst die Bedingungen
ausgelegt sind, entgegen genommen und im Termine in
Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten geöffnet.

Die Bedingungen sind von den Submittenten zu
unterschreiben oder in den Offerten als maßgebend anzu-
erkennen.

Auswärtige, hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit und
ihrer Vermögensverhältnisse hier unbekannt Unternehmer
haben durch eine beizufügende amtliche Bescheinigung ihre
Qualifikation zur Lieferung nachzuweisen.

Schloß Prettsh, den 14. Januar 1894.
Königliches Militär-Mädchen-Waisenhaus.

Den geehrten Bewohnern von Prettsh und Umgegend
die ergebene Anzeige, daß ich durch freundschaftliches Ueber-
zinkommen mit Herrn **F. Achziger zu Charlottenburg**
die Bewirtschaftung des

„**Hôtel zum goldenen Stern**“
in Pretzsch

übernommen habe.

Es wird mein ernstes Bestreben sein, alle meine
werthen Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.

Insbondere halte dem reisenden Publikum den
„**Goldnen Stern**“

zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Wagen zu jedem Tage am Bahnhof.

Hochachtungsvoll

Carl Juntko.

Vorzügl. frische Hafergrütze, Knorr's-Kindermehl u. Suppentafeln,

bid. Sorten Nudeln, getr. Bohnen, Hülsenfrüchte, gutkochend, große türkische Pfannen, Aepfel, frische Citronen und Apfelsinen, Feigen,
frische Eier.

Guten Schweizer- u. Limburger-Käse, hochfeine Harzerkäse, frische Bäcklinge und geräucherter Heringe, pa. Sardellen u. Sardinen,
frische Bratheringe etc. empfiehlt

F. W. Richter.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Böcke, Bad Schmiedeberg.

Holz-Verkauf.

**Mittwoch, den 24. Januar 1894, von Vor-
mittags 10 Uhr ab** sollen im Gasthof zum „Deutschen
Kaiser“ in Sölligau versteigert werden:
Schutzbezirk Durchwehna, Richtungshieb und Schlag,
Jag. 42/43, Eichen: 4 St. m. 54 Fm., Buchen:
51 St. m. 63 Fm., 37 Nm. Nussloben, Kiefern:
277 St. m. 370 Fm., 9 Nm. Nussloben,
Schutzbezirk Moschwig, Schlag Jag. 56, Eichen: 60 St.
m. 77 Fm., Buchen: 172 St. m. 103 Fm., 10
Nm. Nussloben, Kiefern: 214 St. m. 303 Fm.
Liften gegen Erstattung der Schreibgebühr.
Sölligau, den 12. Januar 1894.
Der königliche Oberförster.

Gothaer

Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser
ältesten und größten deutschen Lebensver-
sicherungsanstalt empfiehlt sich zur Ver-
mittlung von Versicherungen und er bietet
sich zu jeder gewünschten Auskunft.
Schmiedeberg. **Otto Dertel, Lehrer.**

In Baar werden auf Wunsch alle Gewinne
abzüglich 10% bezahlt.

Massower

Gold- u. Silber

Lotterie

Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259 000 Mark.

Original-Loose a 1 M. — 11 Loose für 10
Mar — Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und ver-
sendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme
das Hauptgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hotel Royal
unter den Linden 3.

Bitte.

Bei den wiederholt an uns ergangenen Bitten wür-
den wir dankbar sein, wenn noch einige Familien sich
freundlichst bereit erklärten, unseren Armen und Kranken
ein warmes Mittagessen zu bereiten. Anerbietungen, sei's
auch nur für kurze Zeit, nimmt Frau Oberpfarrer
Schmiedede entgegen.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Von heute ab

frische Fastenbretzeln

bei **H. Wendt.**

Stallgebäude

bin ich willens zum Abbruch zu verkaufen

Otto Vohse, Wilhelmstraße 5.

Eine tüchtige Frau Ein junger Mensch, welcher
Lust hat

zum weißen Waare-Tragen wird
gesucht. Bevorzugt wird die-
jenige, welche Kinder zu Sonn-
tagsmorgens mit zum Aus-
tragen hat; desgleichen auch
eine Frau bei F. Groll, Handelsgärtner
zum Austragen in der Stadt
in Torgau.

Gärtner

Bäckerei-Anmühle. Einem

Tischlerlehrling

Einem
nicht Hermann Aue.

Ein Glaselb, Ambos und sämtliches
Schmiedehandwerkzeug hat zu
verkaufen

Wittwe Louise Vohse,
Neumarkt.

Ein Peheling, welcher Lust hat die Schuh-
macherbranche zu erlernen,
kann sich anmelden bei
H. Graf.

Sauer-

Kohl

Schlacht-

Gewürz

empfehlen
Max Wendt.

!! Glück auf!!
In Deutschland statl. concess.
Ottoman. Prs. 400 Prämien-
Loose

Ziehung 1. Februar.

Sofort volle Gewinnchance; ma-
natl. Einzahlung auf
1 Originallos 5.-
Betrag pr. Mandat od. Nachnahme.
Hauptpr. von **600,000;**
400,000; 300,000;
200,000; 60,000;
30,000; 25,000 2c.
Niederster Gewinn 2.180 Mark.
! Jedes Loos muß gewinnen!
Prospekte u. Gewinnlisten gratis.
Alle 2 Monate 1 Ziehung.
Aufträge umgehend erbeten.
Hödd Bank f. Prämien-Loose
F. Waldner, Freiburg in
Baden.

Ein Kutschwagen

steht billig zum Verkauf bei
Schmidt & Co.

Frische grüne Heringe, fr.
Bücklinge, Bratheringe, marini-
erte Heringe, Sardinen, Sar-
dellen, Hummern, Capern,
Preißelbeeren mit und ohne
Zucker, Schweizer-, Limbur-
ger-, Sahne-, Kande-, Harzer-
u. Berliner 5-Pfg.-Käse em-
pfehlen **Franz Grampe.**

Landsmannschaft

in Bad-Schmiedeberg
u. Umgegend, Berlin,
hält seine Sitzungen jeden
Mittwoch nach dem 1. u. 15.
jeden Monats in **Walter's**
Lokal **Kaiserstraße 11** ab.
Landsleute jederzeit willkom-
men. Im Lokale liegt per-
manent eine Liste der Mit-
glieder mit genauer Woh-
nungsangabe zur Einsicht aus.

Moschwig.

Sonabend, den 20. Jan.
ladet zum

Fastnachtsball

freundlichst ein

H. Günther.

